Werk

Titel: Schluss

Ort: Erlangen

Jahr: 1906

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572629_0019|log44

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Der Bedeutung nach sind Elative die Adjektiva: *entier* (§ 5); — *plentif* (§ 9); — *petitez* (§ 18); — *riche* (§ 22).

Kapitel VIII.

Wortzusammensetzungen aus Adjektiv und Substantiv.

§ 30. Für unsere Kenntnis von den Wortzusammensetzungen bieten die wenigen Beispiele aus der religiösen Übersetzungsliteratur nichts Neues:

Vor dem Substantiv stehen die affektischen Attribute:

mal: Cambr. Ps. LXVIII, 27. *tuen maltalent*; — L Rois 201,10; 298,1; u. s. w. ebenso. (Vgl. § 7.)

preu: L Rois 62,16. *Uns pruduems*; — 113,2. *prudum*. (Vgl. Teil I, § 9.)

rouge: *la Ruge mer*. (Vgl. § 1.)

Nach dem Substantiv stehen die distinguierenden Attribute:

rouge: *la mer Ruge*. (Vgl. § 1.)

grant: L Rois, 23,1 und 3. *Abelgrant* (Abelmagnum). (Schon in Teil I, § 30, angeführt.)

Schluss.

Fassen wir die Hauptergebnisse unserer Untersuchung kurz zusammen[1]):

1. Wir unterscheiden zwei Arten von Attributen: Tritt ein Adjektiv allein zum Substantiv, so haben wir es mit einem „einfachen Attribut" zu tun; tritt ein Adjektiv in Verbindung mit einem anderen Adjektiv oder mit einem Adverb oder mit irgend einer Ergänzung zum Substantiv, so bildet es mit den mit ihm verbundenen Worten ein „Attribut von Satzgliedform".

2. Alle einfachen Attribute stehen, wenn sie logisch distinguierend zum Substantiv treten, hinter demselben. (§ 6 und § 14.)

3. Die am häufigsten gebrauchten räumlichen und zeitlichen Grössenangaben, welche dieser Regel in der älteren Zeit folgten, unterlagen später, auch in Fällen artunterscheidender Verwendung, der Angleichung an die der ursprünglichen psychologischen Radix ihrer Attribuierung gemässen Voranstellung. (§ 17 und 18.)

4. Ganz verblasste Substantivbegriffe folgen solchen distinguierenden Adjektiven, welche allein zum Ausdruck des Gedachten genügen. (§ 19.)

5. Um anzuzeigen, dass ein einfaches Attribut affektisch zum Substantiv tritt, wird es ihm vorangestellt. (§ 14.)

---

1) Auf die hier nicht wiederholten richtigen Resultate der Arbeit Crons (S. 85ff. Nr. 1, 2, 4, 5, 6, 9) sei verwiesen.

6. Die Voranstellung zur Äusserung des Affektes ist dann nicht nötig, wenn das Adjektiv schon an und für sich einen Affekt zum Ausdruck bringt. (Elativ.) (§ 29, 2.)

7. Eine besondere Form der affektischen Attribuierung besteht a) in der Figur des Nachtrags (§ 22 und 26, c), b) in der Figur des (einfachen und doppelten) Chiasmus (§ 27), c) in der rhetorischen Nachstellung in religiösen Anrufungen. (II, § 22.)

8. Um dem Affekt einen noch wirksameren Ausdruck zu geben, bedient sich der Redende der Häufung und Steigerung der Adjektiva. Dadurch entstehen Attribute von Satzgliedform, welche nicht an eine bestimmte Stelle gebunden sind. (Kap. VI und VII.)

9. In den in unseren Texten vorkommenden Wortzusammensetzungen aus Substantiv und Adjektiv steht das Adjektiv distinguierend nach, affektisch voran. (§ 30.)

10. Von dem Charakter des einzelnen Sprachdenkmals hängt es ab, welche Arten der Attribuierung in ihm vorherrschen. Dieselben Adjektiva werden in verschiedenen Werken in ganz verschiedenem Sinne attribuiert. Der Stil der religiösen Werke ist weit affektischer als der der historischen Prosa. Nicht allein überwiegt in ihm die einfachste Form affektischer Attribuierung — die Voranstellung der Adjektiva und sogar der Partizipia (II, 23) — bei weitem die Nachstellung; die flexivisch und syntaktisch gebildeten Elative sind zahllos (II, § 29) und werden ebenso wie die einfachen Attribute (II, § 25 und 26) sehr oft zu zweien oder mehreren koordiniert. Auch von rhetorischen Figuren ist reichlich Gebrauch gemacht, (II, § 22, § 26, § 27.)

11. Ein die Wirksamkeit des Stellungsprinzips behindernder Einfluss von Vermass und Reim (bezw. Assonanz) in poetischen Texten wird selten als störend empfunden; einmal, weil er sich meistens bei Adjektiven geltend macht, die in beiden Stellungen möglich sind, dann, weil die Nachstellung eines Attributs im Reim (bezw. in der Assonanz) ebenso oder in höherem Grade affektisch wirkt als die Voranstellung. (I, § 14, Anm.)

12. Weit grösser ist die Einschränkung, welche die Anwendung des französischen Stellungsprinzips in den religiösen Übersetzungswerken erleidet infolge der teilweise sklavischen Nachahmung der unfranzösischen Wortstellung der lateinischen Vorlage, sogar in bezug auf die Stellung der Partizipia. (II, § 23.) Das französische Prinzip zeigt sich in diesen Texten immerhin insofern wirksam, als es fast alle vom Lateinischen abweichenden Fälle der Stellung des attributiven Adjektivs regelt. (II, § 6 und § 14.)